

David Krutzler

Der 36-jährige Paralympics-Debitant konnte es nicht fassen. „Gold für Österreich, und das im Tischtennis-Land China!“ Andreas Vevera ist in Peking quasi von sich selbst überwältigt worden. Der Wiener holte sich mit einem überlegenen Finalsieg über den Koreaner Jae-Kwan Cho die Tischtennis-Goldmedaille in der Klasse eins. In dieser sind jene Athleten zusammengefasst, die wie er schwerste Beeinträchtigungen an Armen und Beinen aufweisen, denen der Schläger wegen der Lähmungen fest an ihre Hand angebunden werden muss, um ihn benutzen zu können. So fest, dass sogar die Blutzufuhr darunter leidet. Aber so bekommt man zumindest ein bisschen Gefühl für das Gerät und also den Ball.

Dass er sich derart einmal seinen sportlichen Lebens Traum erfüllt, daran hat Vevera bis zu seinem siebzehnten Lebensjahr keinen Gedanken verschwendet. Der linke Außenstürmer geigte in der Jugend des Wiener Sportklub auf, kickte sich langsam in die Kampfmansschaft. Dann aber kam der 21. Mai 1988.

Auf dem Gipfel der zweiten Karriere



Andreas Vevera (36) gewann bei den Paralympics Tischtennis-Gold. Foto: Getty

Um 17 Uhr – Familie Vevera urlaubte in Lignano – lief ihr Boot auf eine Sandbank auf. Andreas wollte helfen, es wieder klarzumachen. Er sprang, um das Seil eines Rettungsbootes zu befestigen, ins viel zu seichte Wasser, kam hart auf dem Grund auf. „Plötzlich konnte ich nichts mehr bewegen, nur Augen und Mund. Nach ein paar Minuten unter Wasser – ich sehe das Seil noch

heute vor mir liegen – rette mich mein Vater.“

Die Rückholung nach Österreich kostet 70.000 Schilling. Um seinen Halswirbel mit Schrauben und Gewichten zu strecken, werden ihm bei vollem Bewusstsein Löcher in die Schädeldecke gebohrt. Vevera verbringt zwei Wochen in der Intensivstation, sechs Monate im Rehabilitationszentrum „Weißer Hof“ in Klosterneuburg. Er bleibt querschnittgelähmt. „Ich musste alles neu lernen. Vom Atmen übers Essen und Trinken bis zum Anziehen und Rollstuhlfahren – alles.“ Trotz Fortschritten wird ihm klar, dass es keine Rückkehr ins alte Leben mehr gibt.

Durch Rudi Hajek, den dreifachen Paralympics-Sieger im Tischtennis, wurde sein Ehrgeiz wieder geweckt. Mittlerweile leitet Vevera am Weißen Hof die Sektion Tischtennis, spielt seit 2006 sogar in einem Nichtbehindertenverein (TTC Spar). Wie sein altes Leben ist auch sein neues ein normales Leben. Als einziger Top-vier-Spieler seiner Klasse schupft er neben dem Training einen 40-Stunden-Job. Er ist Sekretär in einer Schule für behinderte Kinder in Wien.